

Believe - Glaube

Von Pustebly1991

Kapitel 16: Sechzehntes Kapitel – „Komm schon Julie. – Versuchen wir es.“

Sechzehntes Kapitel – „Komm schon Julie. – Versuchen wir es.“

Mein Bewusstsein kehrte mit einem Schlag zurück. Panik durchflutete meinen Körper, weswegen ich die Augen aufriss und in die Höhe schoss. Die Decke die auf mir lag, fiel von mir ab, als ich mich ruckartig aufsetze und meinen Blick panisch durch das Zimmer wandern ließ.

„Julie.“, meinte Damon nachdem ich ihn am Fenster gesichtet hatte. „G-geh weg!“, stammelte ich drauf los, ohne nachzudenken. – Ich wusste einfach nicht was ich denken sollte!

„Meine Mom ist nicht verrückt! Es gibt euch wirklich!“ Damon stand da mit verschränkten Armen und blickte mich einfach nur an, etwas das mich noch nervöser machte. „Ich sollte dich alles vergessen lassen!“ „Bleib stehen!“, meinte ich panisch und sprang von dem Bett um zurück zu weichen.

„Ich will dir helfen Julie.“ Ich schüttelte meinen Kopf.

„N-nein...“ „Ich kann dir helfen zu vergessen.“ Seine Worte ließen mich inne halten. Mich vergessen lassen? „Du kannst mich nicht einfach vergessen lassen!“ Er konnte doch nicht einfach tun was er wollte. Ich hatte auch Gefühle, Gefühle die er sehr verletzt hatte.

„Du darfst jedoch niemand davon erzählen, hörst du?“ Meine Augenbrauen zogen sich zusammen. „Was sonst? Wie kannst du wagen Anforderungen zu stellen?“ Damon seufzte. „Weil es gefährlich ist wenn die falschen Leute bemerken was du weißt.“ „Als wenn es dich kümmert!“, schrie und spürte wie die Tränen an meinen Wangen hinab rollten. Meine Gedanken waren so durcheinander das ich es nicht schaffte einen klaren Gedanken fassen zu können.

„Natürlich kümmert es mich! – Du...du bist mir wichtig Julie.“ Ich schüttelte mechanisch den Kopf. „Nein, dazu bist du nicht fähig...du Monster!“

Die Stille die sich daraufhin ausbreitete war erdrückend für mich. Erst als Damons Handy ging, wandte er den Blick von mir ab. Ich sah ihn die Sms öffnen und lesen, ehe er mich wieder ansah.

„Ich muss gehen Julie.“ Ich nickte. „Ist auch besser.“, flüsterte ich erstickt, durch den Kloß der in meinem Hals saß.

Ohne auf mein panisches zurückweichen zu achten, kam er so nahe das er seine Stirn an meine legen konnte. „Beruhige dich, ich werde dir nichts tun. – Ich komme später wieder.“ „Nicht nötig.“, flüsterte ich und spürte mein Herz immer schneller schlagen. Damon seufzte und verschwand dann mit einem Sprung durch mein Fenster. Ich hingegen stand noch einige zeit da und sah ihm nach, was wegen der tränen nur schwerlich funktionierte. Irgendwann sackte ich dann einfach zusammen und weinte, wie ich schon lange nicht mehr geweint hatte. Und das schlimmste? – ich weinte wegen Damon! Wegen dem Menschen...Vampir dem ich mich so nah gefühlt hatte.

„Ihr glaubt ihr doch nicht, oder?“*, fragte Elena die mit verschränkten Armen an dem Türrahmen lehnte, während sich Stefan auf dem Tresen abstützte und Damon mit einer Orange spielte. „Nein natürlich nicht, wir wollen nur den Mondstein.“* „Laut Rose´s Freund Slater kann man den Fluch den Klaus brechen will wohl aufheben.“*, fügte Stefan an Damons Einwand hinzu. „Kein Fluch, kein Doppelgänger-Opfer, ergo du lebst.“*, meinte Damon dann und sah Elena mit seiner typisch hochgezogenen Augenbraue an.

„Wie wird er aufgehoben?“*, fragte Elena nun skeptisch. „Er muss gelöst werden und zwar vom Mondstein.“* Elena hörte Stefan zu, schüttelte dann jedoch den Kopf.

„Woher wollt ihr wissen, dass das funktioniert?“*

„Wir haben einen pfiffige hexe auf unserer Seite.“*, erklärte Damon als wenn es das normalste der Welt wäre. Elena hingegen schien gar nicht begeistert. „So ist das also...Bonnie.“*

„Sie hat sich bereit erklärt alles zu tun was uns hilft.“*, versuchte Stefan seine Freundin zu überzeugen. „Aber Katherine hat den Mondstein und sie wird ihn euch nie aushändigen.“* Elena glaubte noch immer nicht das dies funktionierte.

„Wir kriegen ihn schon.“*

„Warte.“, meinten Stefan und Damon gleichzeitig.

„Er will damit nur sagen, das wir ihn ihrer kalten toten Hand entreißen werden. – Wenn es sein muss.“*, fügte Damon bestimmt hinzu.

„Bonnie muss es nur schaffen das Siegel lange genug zu öffnen, damit wir rein können, uns den Mondstein holen und wieder draußen sind wenn es sich schließt.“*, erklärte Stefan ihr den Plan, doch trotzdem schien sie nicht überzeugt.

„Wow. Klingt als hättet ihr schon alles durchgeplant.“* „Jap wir sind toll.“*

„Etwas wäre da noch. – Ich will nicht das ihr es tut.“* Damon und Stefan sahen sich fragend an.

„Sag doch nicht sowas. Elena, wir haben keine Wahl.“*

„Und was ist mit Klaus?“*

„Sobald wir den Mondstein haben, suchen wir ihn.“*

„Meint ihr bevor oder nachdem er alle die mir wichtig sind umgebracht hat? Einschließlich euch beiden.“*

„Elena wenn wir den Mondstein entzaubern, retten wir dir das leben.“*

„Ich weiß das höre ich ja immer wieder.“* Elena beendete den Schlagabtausch zwischen sich und Stefan indem sie die Küche verließ.

Stefan sah Damon fragend an. „Sieh mich nicht so an, Bruder. Diesmal bin ich unschuldig.“ Damon zwinkerte ihm zu.

„Julie?“, ich reagierte nicht als ich gerufen wurde, weswegen meine Mutter wenig später in meinem Zimmer erschien. Zum Glück hatte ich mich bereits zum Bett geschleppt und unter der Decke versteckt. „Julie!“, rief sie nun wütender. „Hmh?“ „Du

kommst zu spät zur Schule! Ben ist bereits weg und ich muss auch gleich los.“ Ich schüttelte den Kopf. „Mir geht’s nicht gut Mom. Kannst du bitte in der Schule anrufen?“ Ich hustete gespielt und hoffte sie würde mir glauben. Ich hatte einfach keine Kraft mich jetzt auf Schule zu konzentrieren.

„Soll ich einen Arzt anrufen?“ „Nein, ich will nur schlafen.“ Einen Moment war es still. „Okay, ruh dich aus.“ „Danke Mom.“ Ich wartete bis sie die Tür geschlossen hatte, ehe ich den Tränen freien Lauf ließ.

Das Damon so mit mir gespielt hatte, verletzte mich. Und ich war auf mich wütend das ich es zugelassen hatte. Ich hätte wissen müssen das mit ihm etwas nicht stimmte, normale Menschen würden sich nicht mit mir abgeben. Ich lauschte als meine Mutter das Haus verließ und aus der Auffahrt fuhr.

Schluchzend setzte ich mich auf. Ich konnte das nicht auf mich sitzen lassen! Ich musste ihm wenigstens noch einmal unter die Augen treten und ihm sagen was ich von ihm hielt! Ansonsten würde ich keine Ruhe finden. Und auch wenn allein der Gedanke daran eine pure Panik in mir hochsteigen ließ, musste ich das für mich tun. Hastig stieg ich aus dem Bett und zog mir das erste an das mir in die Hände kam, ich wollte ihn nicht beeindrucken, ich wollte ihm schließlich nur die Meinung sagen!

Als ich wenig später vor dem Anwesen der Salvatores stand wackelten meine Beine als wären sie aus Pudding. Ich klopfte zögernd und wartete. Selbst nach wenigen Minuten machte niemand auf. Frustriert rüttelte ich an dem Knauf und hielt inne, als die Tür etwas aufging. Wieso schloss man seine Tür nicht ab?

Langsam öffnete ich sie weiter. „Oder vielleicht weil du weißt das sie nicht wollen das du das machst? – Und die Mondschein Eskapade gibt dir die Möglichkeit dich weg zu stehlen.“*, hörte ich eine fremde Frauenstimme. Langsam trat ich ein und schloss die Tür hinter mir. „Wir haben Meinungsverschiedenheiten, okay? Sie sind bereit alle zu gefährden die ich liebe und das bin ich nicht.“* ich stoppte in meinen Bewegungen. Die Stimme kannte ich. – Elena. Ob sie Bescheid wusste? Das Gespräch jedenfalls klang schon sehr eigenartig. „Sie wollen dich nur beschützen.“* „Und Sie haben bewiesen das es ihnen egal ist ob ich geschützt werde, oder nicht.“* Ich stoppte kurz vor dem großen Torbogen der in das Wohnzimmer führte und lauschte. In was war ich nur hier hinein geraten?

„Also sind wir wieder bei: Bringen Sie mich zu Slater.“*, meinte Elena bestimmend. „Ich verstehe nicht was genau du damit erreichen willst.“*, meinte die Fremde Frau wieder, während ich nur den Kopf schüttelte. „Würde es Ihnen gefallen bei Tageslicht durch die Gegend zu laufen?“*, fragte Elena. Verwirrt zogen sich meine Augenbrauen zusammen. Damon konnte sehr wohl bei Tageslicht durch die Gegend laufen, warum also sollte es diese fremde nicht können? „Ich bin seit 500 Jahren Slavin der Dunkelheit, was denkst du wohl?“* 500 Jahre? Ich konnte mir nicht annähernd vorstellen wie es war solange zu leben.

„Das ich eine Hexe kenne, die so ziemlich bereits ist alles zu tun um zu helfen.“* Ich schluckte. Hexen? Was kam noch? „Wenn Sie zu einem Deal bereit sind?“*, fügte Elena hinzu.

Rose erhob sich und nickte. „Gut. Abgemacht. – Aber vorher...“ „Ja?“, fragte Elena. „...sollten wir uns um die kleine Lauscherin an der Wand kümmern. – Komm heraus Mädchen.“ Elena fragte Rose was sie meinte, während mein Herz in die Hose rutschte und ich langsam in den Torbogen trat. „Julie!“, rief Elena schockiert. „Hmh, das ist also Damons Freundin?“, fragte die Fremde und musterte mich von oben bis unten.

„Hi...Elena.“, zaghaft hob ich meine Hand. „I-ich...wollte nicht lauschen....Ich wollte

mit Damon reden...“ Ich war mir gar nicht mehr so sicher was ich wollte.

„Tja Damon ist nicht da, aber du kannst gerne warten. – Gehen wir Elena.“ Elena sah von der Fremden zu mir. „Tut mir leid ich habe es eilig. Aber warte doch hier auf ihn.“ Ich nickte. Etwas anderes blieb mir wohl auch nicht übrig.

„Julie.“ Erschrocken drehte ich mich um als ich Stefans Stimme hörte. Mein Blick wanderte prompt zu Damon der hinter seinem Bruder stand. „Geh hinein Stefan, ich komme gleich nach.“ Unsicher sah ich von Damon zu Boden und wieder zu Damon.

„Ich bin nur hier w-weil,...“ „Julie es ist kalt. Komm mit rein.“ Ich schüttelte meinen Kopf. „N-nein.“ Damon seufzte. „Komm mit rein, trink etwas und wärm dich auf. – ich hab noch etwas zu erledigen aber dann können wir reden.“ Ich trat von einem Bein auf das andere. „Ich weiß nicht.“ „Niemand wird dir etwas antun.“ Mein Blick fiel auf seine eisblauen Augen, die mich bettelnd ansahen. Ich kannte den Blick. – Es war der Blick den ich selbst oft in meinen Augen hatte wenn geliebte Menschen gestorben waren.

„O-okay...A-aber fass mich nicht an.“ „Abgemacht.“ Ich folgte Damon hoch in das obere Stockwerk. Genauer gesagt war es sein Zimmer in das er mich brachte. „Bedien dich.“ Damon deutete auf den kleinen Tisch gefüllt mit allen möglichen Getränken. „Ich beeile mich.“

Ich sah Damon nach. Hier in seinem Zimmer zu stehen war merkwürdig. Nicht nur weil ich schwer Luft bekam, sondern auch weil ich das Gefühl hatte, ihm hilflos ausgeliefert zu sein. Unsicher setzte ich mich auf das Ende des Bettes und wartete. Meine Tasche hatte ich achtlos zu Boden gleiten lassen während ich mir den Raum genau ansah. Das dunkle Holz auf dem Boden, an den Wänden und der Möbel passte im Kontrast mit der hellen Bettwäsche und den Gardinen, ohne das der Raum etwas von dem altertümlichen Gefühl verlor.

Ich wusste nicht wie lange ich dort gesessen hatte. Fünf Minuten oder doch Fünfzehn? Jedenfalls kam Damon wieder und hielt genug Abstand zu mir, sodass ich nicht gleich in Panik ausbrach, auch wenn sie schon in mir zu brodeln anfing.

„Und nun?“, fragte ich schließlich und sah ihn unsicher an. „Ich muss Elena das Leben retten, aber dann reden wir.“ Meine Augenbraue hob sich fragend. „Ist sie so sehr in Schwierigkeiten?“ „Tzt ja. – aber nur weil sie nicht hören wollte.“ Ich nickte. „Hat es etwas mit der Fremden zu tun?“ Damon nickte. „Rose. Sie hat angerufen. Elena möchte sich Opfern.“ Ich spürte wie mein herz einen Schlag aussetzte. „Dann geh.“

Damon trat näher, blieb dann jedoch stehen. „Bin bald wieder da.“ Ich sah ihm abermals nach als er ging. Ob Damon ebenfalls in solchen Schwierigkeiten steckte? Seufzend und zögernd ließ ich mich auf Damon´s Bett fallen.

„Von allen idiotischen Plänen. Stefan!“* Damon sah zu seinem Bruder herüber der da stand und nickte. „Ich krieg dich irgendwie da raus.“* „Ach schon okay. Ich äh...Ich komm schon zurecht. – Bonnie hat den Mondstein tut dich mit ihr zusammen, seht zu das ihr den Fluch aufheben könnt.“*

„Du marterst dich in einer Gruft und ich wird Partner von einer halbkompetenten Hexe. – Na prima.“* Stefan verschränkte die Arme und sah lächelnd zu Boden. „Halt Elena von hier fern.“* „Klar weil das so einfach ist.“* „Versprich´s mir. Egal was passiert...beschütze sie. – Auch wenn du jetzt Julie hast um die du dich kümmern musst.“* Damon nickte. „Versprochen.“* Die beiden sahen sich noch einen Moment an, ehe Damon schließlich ging.

Ich schreckte aus meinem leichten Schlaf, als mein Handy klingelte. Mom. Ich schluckte und nahm schließlich das Gespräch auf.

„Ja?“

„Julie? Wo bist du? Ich dachte dir würde es nicht gut gehen!“ Ich seufzte und setzte mich auf. „Mom, i-ich...bin bei einem Freund.“ „Bei dem seltsamen Kerl der dich mal nachhause gebracht hatte?“ Nun lag es an mir die Stirn zu kräuseln. „Was?“ „Na der Kerl der dich bewusstlos in seinen Armen nachhause gebracht hatte.“ „Ähm...ja?“ Meine Antwort war eher eine Frage, aber das bemerkte meine Mutter nicht.

„Ich will das du sofort nach Hause kommst!“ „I-ich kann nicht Mom,...ich gehe morgen von hier zur Schule. – Bye.“ Ich drückte den roten Knopf, noch ehe sie etwas sagen konnte. Ich hatte nun wirklich keine Lust mich auch noch mit meiner Mutter zu streiten. Das hob ich mir lieber für einen anderen Tag auf.

„Du bleibst die Nacht also hier?“ Erschrocken japste ich und sah zu Damon der im Türrahmen lehnte. „Wie lange stehst du schon da?“ „Seit gerade eben.“ Ich schüttelte den Kopf. „N-nein, dann hättest du das Gespräch nicht hören können.“

Damon seufzte und trat an das Bett heran. „Vampir. – Schon vergessen?“ Dabei deutete er auf seine Ohren. „Ich habe dich bereits unten gehört.“ Ich nickte unsicher. Okay.

„Also, du wolltest reden?“ Ich nickte abermals und schüttelte doch den Kopf. „I-ich weiß eigentlich nicht mehr warum ich hier bin.“ Ich erhob mich um nicht zu ihm aufsehen zu müssen. „Erklär es mir Damon. – Erklär mir warum.... Warum du mit mir gespielt hast.“ Damon hob seine Augenbraue und schüttelte verständnislos den Kopf. „Ich habe nicht mit dir gespielt Julie und tue es auch jetzt nicht.“ „Du hättest mir die Wahrheit sagen müssen!“, schrie ich ihn an. „Und was hätte das geändert!“ Damon wurde nun ebenfalls wütend. „Ich weiß nicht!“, schrie ich. Ich wusste es wirklich nicht. „Sowas erzählt man nicht nebenbei! Ich wusste nicht wie!“, vereidigte sich Damon.

Ich nickte und drehte ihm den Rücken zu. Wieso musste das alles so kompliziert sein? „Komm schon Julie. – Versuchen wir es.“ „Wie soll das funktionieren? – I-ich habe panische Angst in deiner Nähe.“ Mir war die Stille mehr als unangenehm. „Wir haben Zeit. – Ich warte. Also, was sagst du?“

* Originalzitate der Serie, Folge 2.10 Das Opfer

Tbc....